

## Forschungsprojekt INKA: Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement im Katastrophenschutz

Bianca Ely • Thomas Weber

Demografischer Wandel, veränderte Anforderungen im Berufsleben sowie neue Formen des freiwilligen Engagements benennen Chancen aber auch Herausforderungen für den ehrenamtsbasierten Katastrophenschutz. Auf Seiten der Behörden und Organisationen sind strukturelle Anpassungen notwendig, um auch in Zukunft einen verlässlichen und flächendeckenden Katastrophenschutz gewährleisten zu können. Vor diesem Hintergrund erforscht das Projekt INKA seit 2012 Ansatzpunkte für eine zukunftsfähige Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements im Krisen- und Katastrophenschutz. Drei Perspektiven stehen hierfür im Zentrum: freiwillige Helferinnen und Helfer, Katastrophenschutzorganisationen und Wirtschaftsunternehmen. In einem dialogischen Prozess wurden Ergebnisse von Analysen nun in ein integriertes Konzept zusammengeführt. Auf dieser Grundlage entwickeln die Partner im Projekt INKA derzeit Leitfäden und Handlungsempfehlungen für die Umsetzung in die Praxis.

### Herausforderungen im ehrenamtsbasierten Katastrophenschutz

Hochwasserkatastrophen an Elbe und Donau im Sommer 2013, Stürme im Frühsommer 2014 in Nordrhein-Westfalen, - die Katastrophenschutzorganisationen in Deutschland trainieren zu Recht für den Ernstfall. Auch hierzulande müssen Großschadenslagen bewältigt werden, zumeist verursacht durch extreme Wetterereignisse. Dann sind die professionellen Einsatzkräfte der Feuerwehren, des THW und der Hilfsorganisationen gefragt. Sie durchlaufen eine spezifische Ausbildung im Bevölkerungsschutz und nehmen regelmäßig an Übungen teil. Gegenwärtig unterliegt der ehrenamtlich getragene Katastrophenschutz in Deutschland tiefgreifenden Veränderungen. Zahlreiche Einsatzorganisationen verzeichnen den Rückgang von Ehrenamtlichen. So haben die Freiwilligen Feuerwehren zwischen 1990 und 2011 rund 13 Prozent ihrer aktiven Mitglieder verloren. Ebenso werden für das THW rückläufige Zahlen gemeldet (1). Aufgrund fehlender Mitglieder mussten gerade in ländlichen Regionen Gemeinschaften des Deutschen Roten Kreuzes – also die operativen Einheiten wie Bereitschaften, Wasserwacht und Jugendrotkreuz, zusammengelegt oder aufgelöst werden. Die Ursachen sind vielfältig, etwa Schwierigkeiten, ein ehrenamtliches Engagement mit beruflichen und familiären Verpflichtungen in Einklang zu bringen oder enttäuschte Erwartungen und Wünsche an das Ehrenamt (2).

Daneben ist eine Ausdifferenzierung des bürgerschaftlichen Engagements im Katastrophenschutz zu beobachten. Spontane Hilfsangebote aus der Bevölkerung sind in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Über *Social Media* organisieren und koordinieren Bürgerinnen und Bürger ihre Hilfsaktionen vielfach selbst. Sie verfügen in der Regel nicht über spezifische Kenntnisse im Katastrophenschutz, allerdings über vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten aus beruflicher und Alltagspraxis. Dieser Helfertypus gehört keiner Katastrophen-

schutzorganisation an. Deswegen wurde im Sachgebiet Sicherheitsforschung im DRK Generalsekretariat die Bezeichnung *ungebundene Helferinnen und Helfer* vorgelegt. Erste Untersuchungen deuten darauf hin, dass in dieser Helfergruppe ein großes, bislang nicht nutzbar gemachtes Potenzial für die Bewältigung von Katastrophenlagen in der Zukunft liegt. Angesichts dieser Entwicklungen stehen Katastrophenschutzorganisationen vor einer doppelten Herausforderung: Sie müssen ehrenamtliche Kräfte gewinnen und diese langfristig halten und zugleich ihre Strukturen so öffnen, dass die Hilfsangebote der ungebundenen Helferinnen und Helfer in die Schadensbewältigung integriert werden können.

## Das Forschungsprojekt INKA – Professionelle Integration freiwilliger Helferinnen und Helfer in Krisenmanagement und Katastrophenschutz

In Anbetracht dieser tiefgreifenden Herausforderungen erforscht das Projekt INKA seit 2012 Ansatzpunkte und Veränderungspotenziale für einen attraktiven und zukunftsfähigen ehrenamtsbasierten Bevölkerungsschutz, der den heutigen Erwartungen und Ressourcen von Ehrenamtlichen entspricht. Dabei profitiert das Forschungsprojekt von der Bandbreite der beteiligten Partner aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Katastrophenschutzorganisationen: Das Deutsche Rote Kreuz (Konsortialleitung), das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, die Berliner Feuerwehr, die Universität Greifswald, das Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation sowie die Universität Stuttgart bilden zusammen das INKA-Konsortium. Alle relevanten Katastrophenschutzorganisationen sind zudem als assoziierte Partner am Forschungsprojekt INKA beteiligt. Das Bundesministerium des Innern unterstützt das Forschungsprojekt. Diese Expertisen werden durch regelmäßige Workshops in die Projektarbeit einbezogen. Untersucht wurde, was Menschen zu einem ehrenamtlichen Engagement im Katastrophenschutz motiviert, wie entsprechend attraktive Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements aussehen könnten und wie Kooperationen zwischen Katastrophenschutzorganisationen und Wirtschaftsunternehmen gelingen.

## Das Integrierte Konzept: Ansätze und Veränderungspotenziale im Überblick

Die Ergebnisse der verschiedenen Analyseperspektiven wurden priorisiert und in ein Integriertes Konzept überführt. Es benennt aus Sicht der INKA-Forschungspartner dringliche und Erfolg versprechende Ansatzpunkte zur Sicherung des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes. Die Ansatzpunkte für Veränderungspotenziale betreffen

- die Vielfalt der Formen des bürgerschaftlichen Engagements im Katastrophenschutz,
- den Dialog der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) mit potenziellen Ehrenamtlichen und Partnern für Unternehmenskooperationen sowie
- die Berücksichtigung der Ressourcen und Erwartungen von Ehrenamtlichen. Schließlich hebt das Integrierte Konzept
- eine notwendige Reflexion des Selbstverständnisses der BOS hervor.

Das breite Spektrum an Hilfeleistungen im Katastrophenschutz erfordert ein Krisen- und Freiwilligenmanagement, das die Vielfalt an Hilfef Potenzialen in ein effizientes und ressourcenschonendes Zusammenspiel bringt. Die zunehmende Ausdifferenzierung des bürgerschaftlichen Engagements im Katastrophenschutz reicht vom klassischen Ehrenamt über vorregistrierte Helferinnen und Helfer, wie beispielsweise in der Initiative Team MV des DRK-Landesverbands Mecklenburg Vorpommern in Kooperation mit Radio NDR, sowie den ungebundenen Helferinnen und Helfern bis hin zu Selbst- und Nachbarschaftshilfe (3). Ebenso gelangt das Engagement von Wirtschaftsunternehmen als Partner im Katastrophenschutz zunehmend in das Blickfeld. Die Erfahrung zeigt, dass die verschiedenen Helfergruppen entsprechend ihrer Möglichkeiten und Kapazitäten jeweils einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung von Schadenslagen leisten können.

Aus den Untersuchungen leiten die Beteiligten des Projekts INKA die Empfehlung ab, dass Organisationen für Anfragen ungebundener Helferinnen und Helfer Koordinierungsstellen einrichten und Ansprechpartner zur Verfügung stellen sollten, um eine aktive und zielgruppengerechte Ansprache, Koordination und Integration gewährleisten zu können. Die Koordination der ungebundenen Helferinnen und Helfer ließe sich zudem erheblich erleichtern, wenn bereits vorab Tätigkeitsbereiche identifiziert würden, in denen sie potenziell einsetzbar sind. Wesentliche Voraussetzung dafür ist jedoch, dass in den BOS der Umgang mit neuen Helfergruppen als zusätzliche Aufgabe verstanden und angenommen wird. Entsprechend muss sich dies auch in der Ausbildung der Ehrenamtlichen und insbesondere der Führungskräfte niederschlagen. Zeitgemäße Kommunikationswege, insbesondere über *Social Media*, sowie eine transparente Kommunikation von Entscheidungsprozessen können eine höhere Akzeptanz schaffen.

Ungeachtet dieses neuen Helfertypus ist die zentrale Rolle und Verantwortung der BOS im Katastrophenschutz unstrittig. Einsatzorganisationen sind deswegen weiterhin angehalten, auch zukünftig attraktive Strukturen für ihre ehrenamtlichen Kräfte zu schaffen. Auch wenn dies nicht immer dem Selbstverständnis entsprechen mag: Ein Ehrenamt im Katastrophenschutz ist durchaus in Konkurrenz mit anderen Freizeitmöglichkeiten zu sehen. Zunehmend knappe Zeitressourcen und teilweise erhebliche Hürden in der Vereinbarkeit von Ehrenamt mit beruflichen und familiären Verpflichtungen stehen einem langfristigen Engagement oftmals entgegen. Das Freiwilligenmanagement in den BOS muss sich deswegen zukünftig stärker als bisher an den Erwartungen und Wünschen der Ehrenamtlichen ausrichten (4).

Ebenso sollten Einsatzorganisationen zukünftig aktiver und gezielter Partnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen anstreben. Eine allgemein ausgesprochene Offenheit für Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen reiche nicht aus, um wechselseitig gewinnbringende Kooperationen aufzubauen (5). Für die erfolgreiche Aushandlung einer Kooperation wird zudem empfohlen, mögliche Formate und Zielperspektiven gemeinsam zu erarbeiten um so beiderseitigen Nutzen aus der Zusammenarbeit zu ziehen.

Weitere Ansatzpunkte für die Zukunftsfähigkeit des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes betreffen die Anerkennung spezifischer Ausbildungen, Qualifikationen und Kompetenzen, die zumeist durch berufliche Aus-

und Weiterbildung der Ehrenamtlichen erlangt werden. Auch darin verbergen sich erhebliche Potenziale, die zeitliche Aufwendungen und damit die Herausforderungen der Vereinbarkeit des Ehrenamts mit beruflichen und familiären Verpflichtungen deutlich abfedern. Auch sollte dem Wunsch nach flexibler Gestaltung des Ehrenamts – z.B. Unterbrechungen aufgrund von Prüfungen, beruflicher oder privater Lebensplanungen – Rechnung getragen werden. Dies beinhaltet eine Kultur des Abschieds und auch des möglichen Wiedereinstiegs, wenn die zeitlichen Kapazitäten einer Ehrenamtlichen bzw. eines Ehrenamtlichen dies wieder erlauben. Wesentliche Voraussetzung hierfür sind ausgeprägte soziale Kompetenzen aufseiten der Leitungs- und Führungskräfte auf Orts- und Kreisverbandsebene und den professionellen Einsatzkräften sowie die ausgesprochene Offenheit gegenüber individuellen Erwartungen an ein bürgerschaftliches Engagement im Krisen- und Katastrophenschutz. Veränderungspotenziale bestehen folglich darin, sich offen zu halten für mögliche Hilfefpotenziale aus der Bürgerschaft und diese nach Möglichkeit in den Einsatz zu integrieren, auch ungeachtet dessen, dass es sich bei ungebundenen Helferinnen und Helfern (bislang) um ein nicht im Voraus planbares Hilfefpotenzial handelt.

## Hinweise

### ***Forschungsergebnisse und Praxisempfehlungen***

*Ein Leitfaden für Unternehmen gibt erstmals praxisnahe Hinweise für Corporate Volunteering im Katastrophenschutz. Weitere Leitfäden richten sich an das DRK und andere Hilfsorganisationen sowie an die Feuerwehren. Die Fachpublikation »Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement« erscheint im September 2015 im Wochenschau-Verlag. Sie fasst die wesentlichen Erkenntnisse des Projektes zusammen und stellt zahlreiche Beispiele guter Praxis vor.*

### ***Fachkonferenz »Engagiert im Katastrophenschutz« am 23. September 2015 (Berlin)***

*Im Rahmen der Konferenz »Engagiert im Katastrophenschutz« werden die vielfältigen Ergebnisse des Forschungsprojekts INKA vorgestellt. Sie bietet die Möglichkeit zu diskutieren, welche Konsequenzen aus den Ergebnissen zu ziehen sind und wie sich die Handlungsempfehlungen vor Ort in die Praxis umsetzen lassen. Die Konferenz ist eine gemeinsame Veranstaltung des vom Deutschen Roten Kreuz geleiteten Forschungsverbands INKA und richtet sich an Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Katastrophenschutzorganisationen, Behörden, Wissenschaft und Unternehmen. Eine Anmeldung ist noch bis zum 31. Juli 2015 möglich. Für weitere Fragen zur Konferenz steht Ihnen Herr Hans-Georg Feldbauer gerne zur Verfügung:*

*Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement*

*E-Mail: [hans.feldbauer@b-b-e.de](mailto:hans.feldbauer@b-b-e.de)*

*Tel.: (030) 62980-108*

---

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt INKA und zur Konferenz »Engagiert im Katastrophenschutz« finden Sie unter

[www.inka-sicherheitsforschung.de](http://www.inka-sicherheitsforschung.de)

## Anmerkungen

---

(1) vgl. Hielscher; Nock, 2014, S. 9

(2) vgl. Kietzmann u.a., 2015, S. 32

(3) Dieses Konzept sieht vor, dass Bürgerinnen und Bürger sich bereits im Vorfeld bereit erklären, im Katastrophenfall zu helfen. Tritt eine Katastrophe ein, werden die registrierten Helferinnen und Helfer benachrichtigt. Sie melden zurück, ob und wann sie zur Verfügung stehen. Dies erleichtert die Einsatzplanung erheblich.

(4) vgl. Kalisch et al., 2014

(5) vgl. Hamann, Strittmatter, 2014

## Literaturverzeichnis

---

Hielscher, Volker; Nock, Lukas (2014): Perspektiven des Ehrenamts im Zivil- und Katastrophenschutz. Metanalysen und Handlungsempfehlungen. Hrsg. vom Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft in der Reihe iso-Report. Bericht aus Forschung und Praxis, Nr. 3/2014, Saarbrücken.

Kietzmann, Diana; Bischoff, Marie; Schinköth, Michaela; Schmidt, Silke (2015): Organisationsspezifische Analyse der AP 4-Ergebnisse. Deutsches Rotes Kreuz. (Online-)Befragung ehrenamtlich Engagierter im Krisenmanagement und Katastrophenschutz, unveröffentlichtes Manuskript, Greifswald.

Vgl. Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.) (2014): Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen – Teil 1. Untersuchung am Beispiel Hochwasser 2013 in Sachsen. Schriftenreihe Sicherheitsforschung Bd. 1, Berlin.

Kalisch, Dominik; Hahn, Caroline; Engelbach, Wolf; Meyer, Andreas (2014): Integration von Freiwilligen in das Krisenmanagement. Herausforderungen und Ansätze für das Freiwilligenmanagement von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS). Stuttgart: Fraunhofer Verlag.

Hamann, Karin; Strittmatter, Mira (2014): Unternehmerisches Engagement im Katastrophenschutz. Ausnahme oder neue Selbstverständlichkeit? Stuttgart: Fraunhofer Verlag.

---

### Autor/in

**Bianca Ely, Dipl.-Soz.**, Soziologie und Politikwissenschaften. Leitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sachgebiet Sicherheitsforschung beim Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes das Projekt "Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz" (INKA).

Kontakt: [ElyB@drk.de](mailto:ElyB@drk.de).

**Thomas Weber, M.A.**, Soziologie und Politikwissenschaften. Leitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sachgebiet Sicherheitsforschung beim Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes das Projekt "Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz" (INKA).

Kontakt: [WeberTh@drk.de](mailto:WeberTh@drk.de)

### Kontakt

Bianca Ely

Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat

Carstennstr. 58

12205 Berlin

Tel.: (030) 85 404-809

E-Mail: [ElyB@drk.de](mailto:ElyB@drk.de)

---

### Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)